

Von Menschen, die einander nicht verstanden

Für den tauben Maler und Bildhauer Dieter Fricke aus Wicker ist die Kunst die Sprache des Verstehens

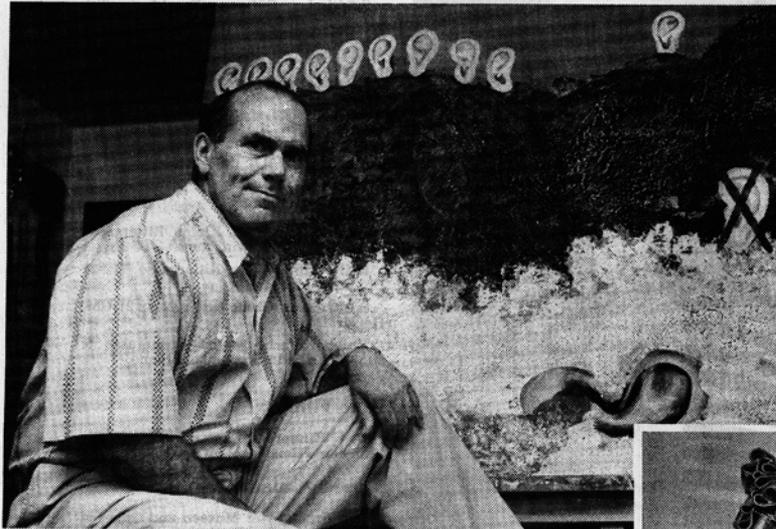
FLÖRSHEIM. Ein Mensch liegt auf der Straße, zwei Personen kauern, um Hilfe bemüht, neben ihm, die Umstehenden jedoch wenden sich ab: Motiv eines Bildes mit dem Titel „Ohnmacht der fehlenden Worte“, das auf eindringliche Weise das Schicksal des Künstlers darstellt. Der Maler und Bildhauer Dieter Fricke aus Wicker ist taub. Die Figuren auf der Leinwand weichen von dem Gehörlosen auf dem Boden zurück wie die meisten Hörenden, die irritiert von Gebärdensprache und eigentümlicher Lautartikulation, um die Tauben einen Bogen machen. Er fühle sich oft ohnmächtig in der Welt der Hörenden. „Wir wissen, wie weh das tut, wenn wir uns von unseren Mitmenschen unverstanden fühlen. Wir ziehen uns zurück, entwickeln Hemmungen und betrauern unsere Einsamkeit.“

Dieter Fricke litt jahrelang unter der Isolation. Sein Objekt, ein zusammengesunkener Junge unter einer Glaslocke,

Das FR-Porträt

legt davon beredtes Zeugnis ab. „Manchmal“, schreibt Dieter Fricke, „hadere ich mit meinem Schicksal, gehörlos zu sein, und auf so vieles im zwischenmenschlichen Leben verzichten zu müssen.“ Mit neun Monaten erkrankte er an einer Hirnhautentzündung, die seine Hörnerven zerstörte. Dank eiserner Disziplin gelang es ihm, neben der Gebärdensprache — Verständigungsmittel der Gehörlosen untereinander — auch die Lautsprache zu erlernen. Doch fällt es seinen Mitmenschen oft schwerer, ihn zu verstehen als umgekehrt: Dieter Fricke vermag seinem Gesprächspartner die Worte von den Lippen abzulesen.

Wer dem 46jährigen auf der Straße begegnet, ahnt nichts von seiner Behinderung. In vielem verläuft sein Leben scheinbar völlig normal: Er arbeitet als technischer Zeichner, ist verheiratet, hat eine hübsche Villa am Wickerer Hang. Doch hinter dieser alltäglichen Fassade verbergen sich Hunderte kleiner und großer Probleme. Keine Klingel, kein Wecker, sondern nur Lichtsignale, keine Musik, kein Radio, kein Fernsehen, keine Gespräche mit weni-



„Eine Brücke schlagen zwischen Gehörlosen und Hörenden“: Der taube Maler und Bildhauer Dieter Fricke in seinem Atelier. — Unzählige Windungen als Symbol für die Verwirrung unter den Menschen: „Babylon“ — eine Plastik aus Kunststoff, Acryl und Eisen.

Fotos: Kuropatwa

ger vertrauten Menschen ohne Dolmetscherin. Viele Hörende empfänden dies als nicht so schlimm, hat Dieter Fricke einmal erklärt. „Aber die so denken, sind in ihrer kommunikativen Kompetenz selbst unterentwickelt, da sie es verlernt haben, mit ihren Mitmenschen ernsthafte und gute Gespräche zu führen.“

Dieter Fricke hat sich ein eigenes Medium geschaffen: Mit Gemälden und Plastiken teilt er sich seiner Umwelt mit, provoziert sie zu Reaktionen. „Visuelle Kommunikation“ als Brückenschlag der Gehörlosen zu den Hörenden. Studiert hat er an der Famous Artists School International. Seine ersten Arbeiten: Landschaften und Stilleben. Nach einer Krise und fünfjähriger Malpause folgen dann abstrakte Bilder und skurrile Plastiken.

Aus Gußstahl und Kunststoffspähnen fertigt er bizarre Gebilde, endlos ver-

schlungene, übereinandergeschweißte Schläuche. Zum Beispiel sein Objekt „Babylon“, das in unzähligen Windungen die biblische Geschichte erzählt: Die Verwirrung unter den Menschen, die einander nicht verstanden. Eine andere Plastik: „Reste der Zivilisation“, ein Hinweis auf die Wertlosigkeit der materiellen Dinge.

Und auf den Bildern immer wieder das eine Sujet: „Meine Taubheit“. Die Ohrmuschel, eine Brücke über dem Abgrund, sprechende Hände. Dieter Fricke verwendet kräftige Farben von eigener Symbolik: „Mit dunklen Farben male ich alles, was mit Trauer, Schmerz und Angst zu tun hat. Mit unauffälligen Farben stelle ich alltägliches Geschehen dar. Helle, klare Farben stehen für Freude, Klarheit, Lebenskraft, und Schwarz auf Weiß bedeutet Wahrheit.“

MARGIT FEHLINGER

